



Schwule Spurensuche

CHINA

ein Weltreich öffnet sich

China gilt bislang als vermintes Gelände für Schwule. Doch immer mehr Gay-Touristen zieht es nach Peking, die Olympia-Stadt 2008, oder in die Mega-City Shanghai, wo 2010 die Expo stattfindet.

Der schwule Reiseveranstalter ManTours hat reagiert und will China ins Reiseprogramm aufnehmen. Vorher stand eine sorgfältige Erkundungsreise an. Wie gayfriendly ist das Weltreich?



(v. l.) Maik Ograbek, Hermann J. Huber und Arvid Storch vor dem Mao-Mausoleum in Peking

ADAM war exklusiv dabei.

Von Hermann J. Huber

Rund 200 Männer feiern ins Wochenende.

Die Männer sind zwischen 18 und 55 Jahre alt, gut gekleidet, trinken Bier, Whisky oder Bacardi Cola. Einige von ihnen laufen nur im Unterhemd oder mit nacktem Oberkörper herum und tanzen sich in Ekstase. Andere stehen in den Gängen und starren auf die Großbildleinwand und die Monitore, auf denen Madonna ihre Abba-Hits singt. Wer die Szenerie von seiner Clubcouch aus beobachtet, könnte glauben, er wäre in den Chinatowns von Vancouver oder San Francisco gelandet. Doch nein, wir sind mitten in Peking, im "Destination", dem größten Schwulenclub der Stadt.

Herr Leu, einer der jungen Bar-Manager, lacht, als wir uns erstaunt zeigen über so viel Weltoffenheit in seinem Club. Seit drei Jahren ist das "Destination" täglich von 20 Uhr bis 2 Uhr geöffnet, zehn Angestellte arbeiten hier. Probleme mit der Sitte oder der Polizei? Nein, die gebe es nicht. "Wer seine Steuern zahlt, hat keine Probleme", lächelt er. Immer mehr Motto- und Fetischpartys

同志中国之行

laufen in seinem Club. Da treten sexy Jungs in echten Armee-Uniformen auf, früher undenkbar im Reich der Revolution. Drag Queens kommen als Künstler und Gäste. DJs aus den USA legen auf. Auf dem WC hängt ein Kondomautomat.

Und da ist noch im aktuellen "Spartacus" zu lesen, man solle Kondome mitbringen, wenn man nach China reise, weil sie, so heißt es wörtlich, "nur schwierig zu bekommen sind". Dabei gibt es Kondome an jeder Supermarktkasse zu kaufen, sie liegen in Clubs, Bars, Saunen und kostenlos in jedem Hotel. Dieses Vorurteil ist also besiegt. Und wie steht es mit den anderen, die man dutzendfach in Deutschland über das "schwulenfeindliche China" hört?

Reiseprogramm: Der Kundentest

Maik Ograbek ist ein Mann der Praxis. Der Marketing-Direktor von ManTours nimmt keine Reise in sein Programm, bevor er Routen, Hotels und Umfeld für seine schwulen Kunden nicht gründlich getestet hat. Da China durch die Olympischen Sommerspiele 2008 in Peking sowie die Weltausstellung Expo 2010 in Shanghai in den nächsten Jahren ein dominierendes Medienthema sein wird, und die Reisenachfrage auch bei Schwulen enorm steigt, will er Gay-Touren ins Reich der Drachen anbieten können. Die Chinesen sehen sich als Nachfahren der Kaiser-Drachen, was viel über ihre Stärke aussagt.

Mit Chinesen zu verhandeln, verlangt viel Geschick. Maik Ograbek nutzte das Knowhow von China-Tours, Deutschlands führendem Spezialveranstalter für China-Reisen, um seine Erkundungstour vorzubereiten. Als Dolmetscher und Landeskennner begleitete uns Arvid Storch. Der 26-jährige Sinologe aus Hamburg spricht, so lobten alle unsere chinesischen Gesprächspartner, perfektes Hoch-Chinesisch, lebte zwei Jahre in Peking, unterrichtet Studenten und Privatschüler und arbeitet für das Goethe-Institut. Und er ist schwul. Er soll die Gruppen, die ManTours

nach China schickt, als Reiseleiter begleiten. So geht garantiert nichts schief.

Hotels: Begleitung wird akzeptiert

"Nur nichts dem Zufall überlassen", so Ograbek. Er führte zu aller erst intensive Gespräche mit Hotelmanagern, wie sie darauf reagieren, wenn ein Gruppe von 12 bis 16 Schwulen auf einmal in Peking oder Shanghai in der Lobby erscheint. Ergebnis: Weder die Manager der Vier- und Fünf-Sterne-Hotels der Starwood-Gruppe, zu denen "Westin", "Le Meridien" oder das "Sheraton" gehören, noch traditionelle Hotels in der Altstadt von Peking zeigten irgendwelche Vorbehalte gegen schwule Reisegruppen. Im Gegenteil.

Simon T. Wang, Sales Director des "Westin Beijing Financial Street", ein äußerst distinguiertes chinesischer Herr, sagte ManTours sofort zu, das gesamte Hotelpersonal über die Anreise von Gaygruppen zu informieren, damit es zu keinen peinlichen Situationen kommt. Händchenhalten in der Lobby, ein Männerkuss am Frühstückstisch: "No problem!" Und auch die heikle Frage, ob man als Hotelgast einen einheimischen Begleiter mit auf sein Zimmer nehmen darf, sprach Maik Ograbek mit allen Hotelmanagern an: "Hier bin ich besonders erfreut, dass jeder Gesprächspartner die ManTours-Erfahrungen aus anderen Ländern berücksichtigen will. Unser Vorschlag lautet: Der Gast soll seinen Freund oder Boy an der Rezeption anmelden und dessen ID-Card hinterlegen. Wenn der Begleiter das Hotel nach einer Stunde oder am nächsten Morgen wieder verlässt, bekommt er seinen Ausweis zurück. Und zwar nur dann, wenn der Gast erklärt, dass alles in Ordnung ist. Das ist ein Sicherheitsstandard, der für beide Seiten zufriedenstellend ist."

Wenn ein Hotelgast seinen Begleiter nicht anmeldet, trägt er das Risiko allein. Klar ist aber >>



Die Verbotene Stadt in Peking



Himmelstempel in Peking



Maik Ograbek auf dem Platz des Himmlichen Friedens

in jedem Fall: Wer einen Einheimischen in Peking oder Shanghai mit auf sein Zimmer nimmt, bezahlt dafür nichts extra. Ograbek: "Ein Schwuler muss sich also mit einem Freund nicht in die Hotels schleichen, sondern wird als ganz normaler Gast akzeptiert." John Roberts, der australische Hotelmanager des "Le Royal Meridien" in Shanghai: "Das ist doch hier kein Problem."

Sexualität: Aufklärung auf breiter Front

Wieder ist ein Vorurteil besiegt. "Aber Schwule haben doch in China keine Rechte", hieß es vor Antritt unserer Reise von Skeptikern sehr oft. Fest steht: Seit 1997 ist Analverkehr unter Männern nicht mehr strafbar. Das Schutzalter liegt für Hetero- und Homosexuelle bei 14 Jahren. Bis 2001 galt Homosexualität als Geisteskrankheit, auch das ist vom Tisch. Es gibt keinerlei Gesetze mehr gegen Homosexualität – allerdings auch nicht zu deren Schutz. 48 Prozent der Bevölkerung stehen einer Internetumfrage zufolge Homosexualität positiv gegenüber, 30 Prozent lehnen sie ab. Die Homoehe war 2003 schon einmal Thema auf einem Parteikongress. Doch der Antrag einer Wissenschaftlerin fand nicht genügend Stimmen, um behandelt zu werden.

"Die Leidenschaft des abgeschnittenen Ärmels", wie gleichgeschlechtliche Liebe blumig umschrieben wird, wird offiziell nicht wahrgenommen oder verdrängt, obwohl laut einer Studie 7 Prozent der 1,3 Milliarden Chinesen homosexuell sein sollen. 90 Prozent der Männer lebten meist in heterosexuellen Beziehungen. Das ist in Südamerika oft nicht anders.

Doch an den Universitäten ist ein Aufbruch zu spüren. Bis vor wenigen Jahren war es Studenten verboten, vor ihrem Examen Sex zu haben, egal ob mit einer Frau oder einem Mann. Wer sich vor dem Diplom beim Liebesspiel erwischen ließ, dem drohte der Verweis von der Uni. Jetzt gibt es

Seminare zu Homosexualität und sexuelle Aufklärung auf breiter Front.

In U-Bahnhöfen hängen Aids-Plakate. In fast allen Gaylokalen liegen Aufklärungsbroschüren aus. Das Gesundheitsamt von Peking hat angeordnet, dass zu den Olympischen Spielen 2008 kostenlose Kondome auf allen 15.907 registrierten Hotelzimmern liegen müssen. Die Neuinfektion mit HIV ist 2007 in der Hauptstadt um 54 Prozent gestiegen. 973 Betroffene wurden erfasst, 4.663 Aids-Fälle sind allein in Peking seit 1985 bekannt. Die meisten HIV-Patienten sind übrigens nicht Schwule, sondern Drogenabhängige.

Künstlerviertel: Reich der Tabubrüche

Die schwulen Freiheiten, die China seinen Bürgern und Touristen immer mehr zugesteht, sind ebenso wie die wirtschaftlichen und kulturellen Freiheiten nicht mehr zurückzudrehen. Das ist etwa in Pekings Künstlerviertel "798" im Stadtteil Dashanzi, einem ehemaligem Fabrikgelände, zu spüren. Hier wird Maos Körper mit einem Drachen geklont, lächeln Marilyn Monroe und Popstars von den Wänden, stehen Boote mit Totenköpfen und weist eine nackte Revolutionärin mit Rosa Fahne ihren Kriegern den Weg. Ein Reich der Tabubrüche. Und in jedem kleinen Kunstladen werden Kreditkarten akzeptiert. Vor den Ateliers stehen sündteure Limousinen von Audi, Mercedes, Volvo und Jaguar. In den großen Einkaufspassagen von Peking und Shanghai finden sich, von Adidas bis Versace, Dutzende Läden aller Designerlabels der Welt.

"Tongzhi", die alte sozialistische Anrede "Genosse", ist das Modewort für Schwule geworden. So begrüßt man sich frech, ironisch und selbstbewusst als Gleichgesinnte in den Clubs. Schwulsein, im Chinesischen auch als "geteilter Pfirsich" beschrieben, ist eine süße Frucht. Schwule sorgen für Spaßkultur in einem Reich, das einst mit Einheitslook und Fahrrädern das Straßenbild prägte. Die Mode der Jungs ist femi-



Maik Ograbek, Herr Han und Hermann J. Huber



Pekings Künstlerviertel



Chinesische Boys im Manga-Stil

同志中国之行

nin bis androgyn. Lange Haare, hoch toupiert: Sie wirken wie Scharen von Mangaboys, wenn sie mit ihrer Schulklasse durch die Tempelanlagen oder Straßen von Peking ziehen. Die TV-Musiksender wimmeln von Boygroups, die mit ihren femininen Outfits Vorbild sind.

Wie sehr sich das Land allein in den letzten zehn Jahren in westliche Richtung verändert hat, ist vor allem in Shanghai zu erkennen. Die Stadt, die 2010 über 20 Millionen Einwohner haben und damit die größte Stadt der Welt sein wird, befindet sich im Höhenrausch. "Das ist der wilde Westen hier", erzählen uns zwei junge Geschäftsleute aus Pennsylvania, die hier arbeiten: "Hier lebt es sich freier als bei uns in den USA!" 50.000 Ausländer leben bereits in Shanghai, davon 17.000 Deutsche.

Die Deutschen, das sagen uns alle, die wir treffen, sind die beliebtesten Fremden im Land. Man liebt deutschen Fußball, den jede Woche über eine Milliarde Menschen auf den Bildschirmen sehen (nicht etwa die englische oder spanische Liga!), deutsche Autos, deutsche Literatur, deutsches Bier. In Peking ist Deutsch erste Fremdsprache, die Kinder in der Mittelschule und am Gymnasium lernen, dann erst kommt Englisch. In Shanghai ist es umgekehrt.

Clubs & Saunen: Langnasen willkommen

Maik Ograbek, der als Reiseveranstalter die ganze Welt bereist hat, ist erstaunt, als er sich in Shanghai in den (deutschen) Transrapid setzt und mit 431 Stundenkilometern zum Flughafen fährt. "Nein", so lautet sein Fazit, "dieses weltoffene China hätte ich nicht erwartet, vor allem nicht, was schwules Leben betrifft". Er hat die meisten Gayclubs in Peking und Shanghai selbst besucht und mit Dutzenden von Menschen gesprochen, „und kein einziger hat irgendwelche Vorurteile gegen Homosexuelle gezeigt". Für Herrn Han in Peking und Frau Lu in Shanghai, deren Agenturen zahlreiche Touristengruppen betreuen, sind

schwule Gruppen willkommen: "Da machen wir keinerlei Unterschied."

In Peking und Shanghai ist mittlerweile eine richtige Gayszene entstanden. Es gibt jede Form von Gaylife: Die gemütliche Nachbarschaftsbar, die Disco, die Gaysauna, wo man als Langnase äußerst umworben ist und zwischen den Aufgüssen und Kabinenbesuchen auf den schwulen asiatischen Internetseiten surfen kann. Es gibt den Spa, wo man ("Men Only") jede gewünschte Massage bekommt, von der Fußreflexzonen-, bis zur Prostata- und Penismassage mit "Happy end". Es gibt Boyhouses, wo einem für rund 40 Euro die Jungs aus Katalogen angeboten werden oder man sie sich direkt an der Bar aussuchen kann. "Ob du sie für fünf Minuten oder fünf Stunden mit ins Hotel nimmst, spielt keine Rolle", erklärt der Club-Chef mit der Pfeife im Mund. "Yaa", auf Deutsch "Ente", wird ein Moneyboy in China genannt.

In den Tageszeitungen finden sich mittlerweile Seitenweise Telefonsex-Anzeigen. Es gibt Sexshops. Die heißen offiziell "Gesunderhaltung für Erwachsene" und bieten Kondome, Vibratoren, Dildos sowie Unterwäsche an. Fantastisch gemachte Stadtmagazine auf Englisch berichten über Veranstaltungen der Szene. Im Fernsehen lief während unseres Aufenthalts "Brokeback Mountain", allerdings waren die Kusszenen zensiert. Wenn man das alles sieht, hat man als Tourist keinerlei Berührungangst mehr, nach China zu reisen.

Maik Ograbek: "Viele Schwule reisen nach Marokko oder andere arabische Länder und nehmen in Kauf, dass sie verhaftet werden, weil Homosexualität dort gesetzlich verboten ist. In China ist man als Tourist keinerlei Repressalien ausgesetzt." In der Tat: Wer je Istanbul besucht hat, wird sich als Schwuler in den chinesischen Großstädten garantiert freier fühlen. Die Rechte für Schwule sind hier mindestens so groß wie in der Türkei. Und die will in die Europäische Union aufgenommen werden.

Wer als Schwuler China besucht, sollte sich ein Zitat von Konfuzius zu eigen machen, der sagt: "Der echte Reisende ist immer ein Landstreicher, mit den Freuden und Versuchungen und der Abenteurerlust."

www.mantours.de

HINWEIS

Der große Szenereport Peking und Shanghai mit allen Treffs, Lokalen, Adressen findet sich in ADAM 246.



Boys in der Gay-Bar „Destination“ in Peking



Nachtleben in Shanghai



Skyline von Shanghai